

Naja, ganz so weiß haben wir es nicht empfunden, ein toller Strand ist es aber allemal. Viel wichtiger war aber, dass jetzt tatsächlich ab und an die Sonne schien und die Tem-peraturen deutlich angestiegen waren.

Bis zur Ankunft in Batemans Bay war dann tatsächlich keine einzige Wolke mehr zu sehen. Übernachtet haben wird auf dem „BIG 4 at Easts Riverside“ direkt am Ufer des Clyde River – toller Stellplatz !

Außer einem Spaziergang am Fluss stand heute nichts mehr auf dem Programm.

Die nächste Tagesetappe bis Eden war mit 200 km wiederum recht kurz, wir hatten aber mehrere Abstecher und Zwischenstopps eingeplant. Der erste Stopp war allerdings nicht planmäßig. Ca. 10 Minuten außerhalb von Batemans Bay erreicht man auf dem Princes Highway das kleine „Künstlerdorf“ Mogo. Die ehemalige Goldgräberstadt besteht heute aus zahlreichen Restaurants, Cafes und Gallerien und lädt mit ihrem historischen Erschei-nungsbild zu einem Pflichtstopp ein.

Nächstes Ziel war Narooma rund 70 km weiter südlich. Hier hatten wir 2 Sehenswürdig-keiten ausgemacht, die vielleicht nicht ganz so bekannt sind, aber durchaus sehenswert.

Die erste ist der Bar Rock Lookout, ein auf einer Klippe gelegener Aussichspunkt mit tollem Ausblick auf die recht felsige Küste. Besonders markant ist jedoch ein einzelner Fels mit einem Loch, dessen Umrisse mit ein wenig Fantasie an die Form Australiens erinnern. Dieser Fels heißt erstaulicherweise Australia Rock.

Die zweite Sehenswürdigkeit ist der Glasshouse Rocks Lookout, der allerdings nicht ausge-schildert ist. Mit dem Navi haben wir aber zumindest eine Stelle gefunden, von der aus man einen gute Sicht auf die Glasshouse Rocks hat. Hierbei handelt es sich um eine küstennahe Felsformation, die in der Werbebroschüre von Narooma als „photographers dream“ bezeichnet wird – nicht ganz zu unrecht.

 

Weiter ging es über den Princes Highway Richtung Süden. Unser nächster Abstecher führte uns zu den beiden an einer kurzen Umgehungsstraße gelegenen „heritage villages“ Central Tilba und Tilba Tilba. Beide Dörfer stehen wegen ihrer restaurierten und gepfleg-ten historischen Häuser unter Denkmalsschutz.

Bekannt ist „Tilba“ aber nicht nur wegen der alten Gebäude, sondern auch wegen der zahlreichen gepflegten Vorgärten. Nur ein ganz kurzer Umweg, der sich wirklich lohnt !



Über Merimbula („The Jewel of the Sapphire Coast“) ging es schließlich weiter zu unserem Tagesziel Eden. Hier haben wir auf einem riesigen BIG4-Campground, den wir bei bestem Wetter fast für uns allein hatten, in fantastischer Lage direkt am Meer übernachtet.

Am nächsten Morgen schien nach wie vor die Sonne, so dass wir erst einmal in aller Ruhe gefrühstückt haben und anschließend Richtung Lakes Entrance aufgebrochen sind. Bis zur Grenze nach Victoria kurz vor Gipsy Point war das Wetter auch stabil, dann wurde es aber zunehmend bewölkt und kühler, bald fing es auch noch an zu regnen.

Bei unserer Ankunft in Lakes Entrance war das Wetter dann so richtig schmuddelig – grau in grau mit Dauerregen. Aus dem geplanten Stadt- und Strandbummel in einer „Touristenhochburg“ am 90 Miles Beach wurde also nichts. So konnten wir uns wenig-stens ausreichend Zeit lassen für die nötigen Einkäufe im Supermarkt und im Bottle-Shop. Erst am späten Nachmittag ließ der Regen etwas nach, so dass wir mit Regenjacke wenigstens eine kleine Runde durch die Stadt drehen konnten. Die meisten Geschäfte hatten allerdings schon geschlossen und auch sonst herrschte hier mehr oder weniger „tote Hose“. Also Haken dran und auf den nächsten Tag hoffen……

Heute stand eine etwas längere Fahrstrecke auf dem Programm, und zwar zum Wilsons Promontory Nationalpark. Der direkte Weg von Lakes Entrance dorthin beträgt knappe 300 km und ist mit rd. 4 ½ Stunden Fahrtzeit angegeben. Wir hatten aber zusätzlich noch einen Abstecher zur „Koalainsel“ Raymond Island geplant, wohl eine der besten Möglichkeiten zur Koalabeobachtung in ganz Australien.

Von der Stadt Bairnsdale aus erreicht man das Küstenstädtchen Paynesville in 20 Minu-ten mit dem Auto, von dort geht es weiter mit der Fähre. Das Fahrzeug parkt man am besten im Hafen von Paynesville, dort gibt es genügend Parkmöglichkeiten. Die Fähre fährt alle 20 Minuten von früh morgens bis Mitternacht. Da Raymond Island nur gerade 200 Meter vom Festland entfernt ist, dauert die Fahrt wirklich nur 2-3 Minuten. Für Fuß-gänger ist die kurze Fahrt kostenlos.



Nach der Ankunft auf Raymond Island orientiert man sich an den Markierungen, die als Wegweiser auf die Straße gemalt wurden. Der gesamte Weg ist zwar nur 1.2 km lang, wir haben dafür aber mehr als eine Stunde gebraucht, weil es eben so viele Koalas zu sehen und zu fotografieren gibt. Zum Glück hat es hier wenigstens nicht geregnet.

Für alle, die in freier Wildbahn Koalas aus der Nähe erleben wollen, ist Raymond Island ein ganz heißer Tipp.

Für uns war jetzt ein wenig Eile angesagt, da die Campground-Rezeption im „Wilsons Prom“ lt. Internet um 16.00 Uhr schließt und wir noch ein ganzes Stück zu fahren hatten.

Der Nationalpark liegt auf einer Halbinsel an der Südspitze Australiens, etwa 160 km süd-östlich von Melbourne. Im Wilsons Prom liegt auch der südlichste Punkt des australischen Festlandes, der sog. „South Point“.

Die letzte Möglichkeit zum Tanken und Einkaufen bietet sich in Foster, von dort aus sind es 30 km bis zur Einfahrt in den Park und weitere 30 km bis zum Campground in Tidal River.



Übernachten dürfen im Nationalpark nur registrierte Camper, alle Tagesbesucher müssen den Park vor Einbruch der Dunkelheit verlassen. Wir hatten uns für 2 Tage einen Stell-platz reserviert.

Bis kurz vor Tidal River war das Wetter auch noch ganz okay, allerdings konnte man über dem Meer schon bedrohliche Regenwolken erkennen und der Wind wurde immer stärker. Bei unserer Ankunft am Campground goss es dann auch schon wie aus Kübeln und auf dem kurzen Weg vom Auto zur Rezeption wurden wir ein erstes Mal klatschnass. Nach der Registrierung haben wir uns erst einmal mit der ausgehängten 3-Tages-Wettervor-hersage beschäftigt, das sah eigentlich gar nicht so schlecht aus. Im gleichen Moment erschien auch schon eine Rangerin mit einem aktuellen Ausdruck. Sie tauschte alt gegen neu aus mit den Worten: „die ist ungültig, ab jetzt haben wir eine Unwetterwarnung“.

So langsam aber sicher sorgte das Wetter bei uns für eine deutlich rückläufige Stimmung – auch wenn man in der Südhälfte Australiens immer mit starken Wetterschwankungen rechnen muss. Aber was nutzt das Jammern?

Also zunächst das Wohnmobil abstellen und ans Stromnetz anschließen (wieder klatsch-nass geworden) und erst einmal abwarten. Als der Sturm und der Regen auch nach zwei Stunden noch nicht nachgelassen hatten, beschlossen wir, uns so weit es geht wasser-dicht einzupacken und auf Wanderung zu gehen. Die ganze Zeit im Wohnmobil zu sitzen, ist nicht wirklich erbaulich.

Da unser Stellplatz ja direkt am Tidal River lag, bot sich natürlich ein Spaziergang entlang des Flusses an. Richtig gemütlich war das nicht, aber auch nicht so schlimm wie befürchtet. Unmittelbar am Wegesrand graste sogar in aller Ruhe ein Wombat, der sich weder vom Wetter noch von uns in irgendeiner Art und Weise beeindrucken ließ. So nah sind wir einem Wombat noch nie gekommen.

Eine ausgedehnte Wanderung haben wir natürlich nicht mehr gemacht, wir sind nach einer zusätzlichen Runde über den Campground zu unserem Wohnmobil zurückgekehrt und sind nach dem Abendbrot zeitig schlafen gegangen. Der Sturm tobte allerdings noch recht lange und das Wohnmobil wackelte hin und wieder ganz ordentlich, irgendwann merkt man das aber nicht mehr….

Welch ungewohnte Stille am nächsten Morgen, kein Wind und kein Regen, stattdessen sogar vereinzelte Sonnenstrahlen ! Das Unwetter hatte sich offensichtlich viel früher verzogen als vorhergesagt – so schnell kann das hier gehen.

Wir haben die Chance gleich genutzt und unser Frühstück (Rührei mit Bacon und Toast) auf dem Aussengrill zubereitet. Schon bei der Zubereitung leistete uns der eine oder andere neugierige und handzahme Rosella Gesellschaft, unser Wohnmobil hätten die wohl auch ganz gerne von innen unter die Lupe genommen. Da hatten wir aber etwas gegen.



Nach dem Frühstück konnten wir dann tatsächlich frohen Mutes zu den eingeplanten Wanderungen aufbrechen – in kurzer Hose und T-Shirt !

Für den Vormittag hatten wir uns die „walks“ zum Tidal Overlook und zum Squeaky Beach vorgenommen. Startpunkt ist jeweils die Fußgängerbrücke über den Tidal River.

Der Tidal Overlook ist der höchste Punkt zwischen Norman Bay und Leonard Bay und bietet einen herrlichen Ausblick auf die Küste bzw. den Norman Beach und den Squeaky Beach.

Der relativ kurze Weg ist vergleichsweise einfach, da es auf dem Hinweg aber durch-gängig bergauf geht, benötigt man für die rd. 2 km gut und gerne 40 Minuten. Unter-wegs haben wir vereinzelt Felsenkängurus gesehen.

Ungefähr auf der Hälfte des Rückweges erreicht man den Wegweiser zum Squeaky Beach. In einem scheinbar endlosen Bogen führt der Weg dann letztendlich zum Strand hinunter.

Der Name „Squeaky Beach“ kommt von den quietschenden Geräuschen, die der extrem quarzhaltige Sand verursacht, wenn man darüber läuft.

Selbstverständlich ist das Besucheraufkommen auch an einem derartigen Traumstrand in dieser abgeschiedenen Gegend sehr überschaubar. Bis auf eine Familie mit Kindern und eine Handvoll Surfer im Wasser war hier nicht viel los.

Am nördlichen Ende des Strandes befindet sich noch eine sehr fotogene Felsformation, die wegen der leuchtend roten Flechten stark an die Bay of Fires auf Tasmanien erinnert.



Auf dem Rückweg zum Campground ist uns dann wieder ein Wombat über den Weg gelau-fen und zwar unmittelbar nach Überquerung der Tidal River footbridge.

Der kleine Kerl kam in aller Ruhe über den hölzernen Boardwalk auf uns zu, stoppte kurz ab, und lief mit einem gewaltigen Sprint über 2 oder 3 Meter an uns vorbei. Anschließend ging er gemütlich über die Brücke zur anderen Flussseite. So entspannt wie hier sind die Wombats wohl an keinem anderen Ort in Australien.

Nach einer kurzen Mittagspause am Wohnmobil haben wir die nächsten „walks“ in Angriff genommen, und zwar den „Loo-Ern Track“ und den zum Norman Beach. Beide Wege sind vergleichsweise kurz, aber unbedingt lohnenswert. Überflüssig zu erwähnen, dass uns auch hier wieder Wombats begegnet sind – und auch das Wetter spielte nach wie vor mit.

Damit waren die 2 Tage „Wilsons Prom“ auch leider schon wieder vorbei, hier könnte man es durchaus auch länger aushalten – entsprechendes Wetter vorausgesetzt.

Am nächsten Morgen sind wir dann Richtung Melbourne aufgebrochen, aber nicht auf direk-tem Wege, sondern zunächst in Richtung Dandenong Ranges. Ziel war der 633 Meter hohe Mt. Dandenong ca. 35 km östlich von Melbourne. Auf dem Berg befindet sich das Ausflugs-restaurant „Sky High“ mit Aussichtsterasse und englischem Garten. Bei klarem Wetter hat man von hier eine fantastische Fernsicht auf Melbourne. Da es in der Ferne aber leicht diesig war, konnten wir nur die Umrisse der Skyline erkennen – trotz-dem eine wunderbare Aussicht von hier oben.